

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 116 (1965)
Heft: 3

Nachruf: Nekrologe = Nos morts
Autor: Grünig, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

émanant des communes qui seront prises en considération puisque les particuliers ne pourront qu'exceptionnellement justifier leurs demandes par un dégrèvement de servitude.

Ajoutons pour terminer que si une telle politique devait être jugée trop sévère et que les services forestiers renonçaient à l'appliquer pour tolérer la culture des sapins de Noël en forêt, les conséquences pratiques seraient les suivantes :

a) De vastes secteurs forestiers à proximité des villes et des voies de communication (actuellement souvent de peu de valeur ou de faible rentabilité) seraient peu à peu convertis en cultures — et avec fruit pour les propriétaires — et de ce fait définitivement soustraits à l'accès du public dans des zones où la forêt a une vocation manifeste, à plus ou moins longue échéance, de récréation et de protection.

b) Les zones de sécurité des autoroutes, les tranchées de lignes à haute tension ainsi que toutes les surfaces grevées d'une servitude de limitation de hauteur pour la végétation, pourraient être rattachées au régime forestier (actuellement, elles en sont exclues) dès le moment où elles seraient consacrées à la production d'arbres de Noël. Dès lors, les futaies détruites pourraient être compensées sur place par ces cultures qui n'ont plus rien de forestier et nous serions en contravention avec l'art. 31 de notre loi forestière fédérale.

Il est bien évident que le sapin de Noël annuel n'est pas indispensable à la survie de l'individu et qu'il passe de ce fait au dernier rang de nos soucis dans une société préoccupée par des questions infiniment plus aiguës. Et c'est juste. Mais notre société humaine demande toujours de nouveaux services à la forêt qui la protège contre les méfaits chaque jour plus sensibles de la civilisation et de ce qu'il est de bon ton d'appeler le progrès ! Il convient donc de défendre notre forêt contre toute nouvelle atteinte, non pas tant au nom de la forêt elle-même qu'il faut sauver, mais au nom des intérêts de l'homme que nous défendons à travers elle.

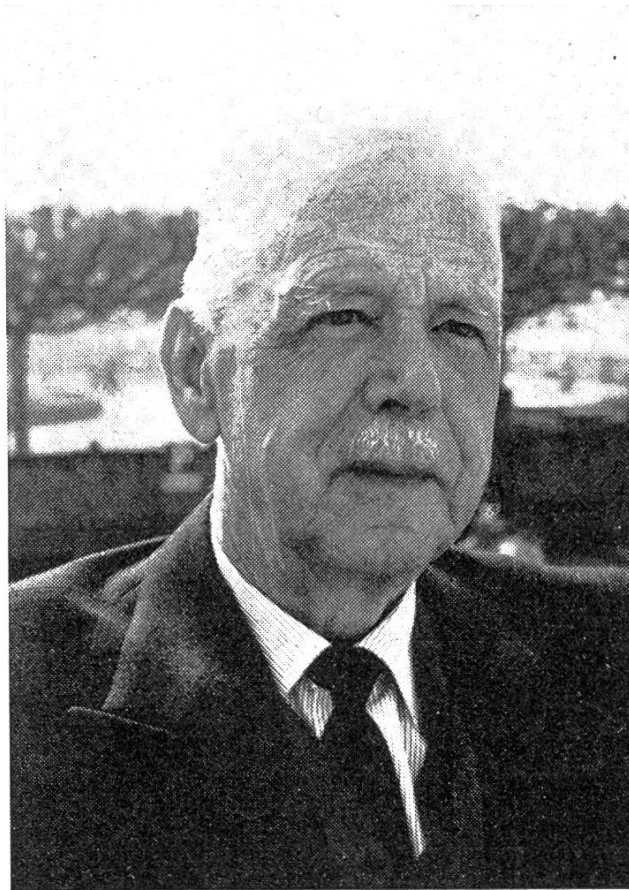
NEKROLOGE — NOS MORTS

† Julius Saxer, alt Stadtoberförster, Baden

Am 29. Januar 1965 hat alt Stadtoberförster Julius Saxer in fast klösterlicher Abgeschiedenheit das Zeitliche gesegnet. Still wie er immer war, so ist er auch dahingegangen. Sein Jugendwunsch, Priester zu werden und der Mission zu dienen, konnte seiner schwächlichen Konstitution wegen nicht in Erfüllung gehen. Seiner Kirche aber blieb er auch als Forstmann bis zuletzt zutiefst verbunden, und immer wieder zog es ihn nach «seinem» Einsiedeln hinauf, wo er bis zu seinen letzten Lebensmonaten Trost nach manchen Schicksalsschlägen suchte und fand.

Mit Julius Saxer ist eine charakteristische Persönlichkeit aus dem hektischen Stadtbild von Baden verschwunden. Seiner Geburts- und Vaterstadt hat er in Treue und Ergebenheit gedient. Er hat miterlebt, wie durch die Industrialisierung aus einem verträumten, altehrwürdigen, schon seit jeher aber lebenslustigen Landstädtchen eine pulsierende Kernstadt von großer verkehrspolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung geworden ist.

Julius Saxer wurde am 15. Oktober 1887 in Baden als Sohn eines Postbeamten geboren. In Einsiedeln erwarb er die humanistische, in Schwyz dann noch die



technische Matura. Nach seinen Studien an der Abteilung für Forstwirtschaft der ETH wirkte er zunächst als Forstadjunkt im Kanton Schwyz, als anerkannter Waldstraßenbauer aber auch zeitweilig im Kanton Glarus. 1919 wählte ihn der Stadtrat von Baden als Stadtoberförster seiner Heimatstadt; in dieser Eigenschaft hatte er vor allem die Waldungen der Ortsbürgergemeinde zu betreuen. Auf Ende 1955 trat er nach 36jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. Nur ein kurzes Otium cum dignitate war ihm vergönnt, bald schon machten ihm Altersbeschwerden zu schaffen und der Tod seiner Frau im Jahre 1958 setzte ihm schwer zu.

Die Waldungen der Ortsbürgergemeinde Baden sind von Julius Saxer mit feiner waldbaulicher Hand geformt worden. Als typischer Schüler von Engler war es ihm während seiner ganzen Amtszeit daran gelegen, die verheerenden Folgen des ehemaligen Kahlschlagbetriebes zu meistern, den Stadtwald in einen möglichst ungleichaltrigen, stufigen Aufbau, wenn möglich sogar mit Vertikalschluß, überzuführen. Er war außerdem stark vom Plenterprinzip beeinflusst und versuchte mit der ihm eigenen stillen Zähigkeit und Beharrlichkeit der Plenteridee in möglichst allen Beständen zum Durchbruch zu verhelfen. Alle Partien des von ihm betreuten Waldes zeugen von dieser unermüdlichen Kleinarbeit. Besonders große Verdienste hat sich aber Julius Saxer als Vorratsäufner erworben. Noch im Jahre 1925, also wenige Jahre nach seinem Amtsantritt, betrug der Vorrat im Stadtwald erst 230 m³/ha; beim Abschied aus dem Amt im Jahre 1956 aber 380 m³/ha; dies bedeutet eine Steigerung um 150 m³ oder um 64 %, bezogen auf den Vorrat 1925.

Nun ruht das, was an Julius Saxer sterblich war, im waldumsäumten Friedhof Liebenfels in Baden. Vorgesetzte, Behörde und Kollegen verneigen sich in Dankbarkeit vor seinem Grab.

Peter Grünig